

Kommunikation

Februar 2010

Gewaltfreie Kommunikation • NLP • Business

Seminar

Coaching • Mediation • Pädagogik • Gesundheit

Klartext mit GFK

Friedemann Schulz von Thun und Gerlinde R. Fritsch diskutieren



K&S ist das Magazin für Profis, die Menschen in Veränderungsprozessen begleiten.

Die Zeitschrift wendet sich an Berater, Coaches, Therapeuten, Manager und vermittelt Wissen zu modernen kommunikativen Methoden. K&S erscheint alle zwei Monate aktuell beim Junfermann Verlag, Paderborn. www.ks-magazin.de



Krise und Empathie

Was Manager bewegen können



Blick in die Seele

Zeichnen im Coaching



Der Kopf läuft mit

Saisonstart für Mental Marathon

Kommt in den Kreis als Menschen

Von Fabienne Lau-Osswald und Hinrich Lau

So geht es auch:
Dominic Barter stellte seinen Ansatz für die Arbeit mit Konflikten in Gemeinschaften erstmals in Deutschland vor.

Dominic Barter ist eine schmale Person – kaum vorstellbar, dass er sich seit Jahren in den Favelas von Rio de Janeiro mit Drogendealern und Ganganführern unbewaffnet zusammensetzt. Von ihnen hat er viel gelernt: Wie sie Konflikte unter anderem mit Gewalt austragen und dass dahinter menschliche Bedürfnisse verborgen liegen, die uns allen eigen sind. Dass sie sich ein anderes Leben wünschen und in ihrem sozialen Umfeld gefangen scheinen. Wie das soziale Umfeld die Voraussetzungen schafft für die Art und Weise, mit Konflikten umzugehen.

Der Ansatz von Dominic Barter stellt für unser bestehendes Gerechtigkeitsystem einen tiefgreifenden Paradigmenwechsel dar: Für nachhaltiges Lernen aus Konflikten ist es nach Barter angemessen und hilfreich, dass neben Autor und Empfänger¹ einer Handlung auch Menschen im sozialen Umfeld eingeladen werden, sich zum Lösen eines Konflik-

tes zu äußern und gehört zu werden. Barter bezieht in dieses Vorgehen die Grundelemente der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg ein. Dabei geht er von der Grundannahme aus, dass Menschen, wenn sie sich gehört fühlen, von sich aus konstruktiv zu einem Gemeinschaftsleben beitragen wollen.



Dominic Barter im Workshop mit einer Teilnehmerin (Foto: Claudia Deglau)

¹ Die Herangehensweise der Kreisgespräche geht zurück zu den Wurzeln von Restorative Justice, auf der in Deutschland der Täter-Opfer-Ausgleich basiert. Jedoch löst sich Barter's Ansatz von der Sichtweise, dass es Täter und Opfer gibt. Barter benutzt analog die Begriffe Autor und Empfänger und vermeidet damit Schuldzuweisungen.



leben in
resonanz

Wissen und Weisheit verbinden – die innere Stärke als Erfolgsfaktor:
NLP-Resonanz Ausbildungen (Pract., Master, Trainer, Coach), Spezialisierungen für
Business, Gesundheit, Kinder-Jugend und Familie, Resonanz-Coach Ausbildungen
und offene Seminare / Fortbildungen zu verschiedenen Themen

Weitere Seminare und Angebote unter www.kutschera.org

institut kutschera
Kommunikation in Resonanz

„Restorative Circles“: Einladung zum Kreisgespräch

Autor, Empfänger und das Umfeld der Konfliktparteien kommen im Kreis zusammen. Barter nennt dies „Restorative Circle“, im Workshop in Bremen im Sommer vergangenen Jahres verwendeten wir als Arbeitstitel „Kreisgespräche“. Teilnehmer des Workshops waren Coaches und Trainer, Angestellte aus der Kinder-, Jugend und Familienhilfe, Lehrer, ein Rechtsanwalt, Menschen aus Selbsthilfegruppen und Menschen, die mit Gefangenen arbeiten. In den Kreis eingeladen sind alle, die auf direkte oder indirekte Weise betroffen sind. Das können Familienmitglieder, Freunde, Kollegen sein, aber auch Nachbarn, Polizisten, Sozialarbeiter oder Zeugen. „Alle betreten den Kreis als Menschen.“ Mit dieser Aussage unterstreicht Barter, dass wir uns auf Augenhöhe begegnen. Mit dem Betreten des Kreises zeigen wir, dass wir gesellschaftliche Rollen und Funktionen und damit auch gewohnte Hierarchien und Sanktionen durch die Bereitschaft ersetzen wollen, einander wirklich zuzuhören.

Barter fasziniert durch die Authentizität, Klarheit und Ruhe während des Workshops, die er auch im Verlauf der Übungen beim Umgang mit ungewohnten, manchmal spannungsgeladenen Situationen ausstrahlt. Seine Präsenz und Glaubwürdigkeit schaffen eine Atmosphäre, in der die Teilnehmer wichtige Erfahrungen machen können und Antworten auf Fragen bekommen, die sich auch in unserer Gesellschaft oft stellen:

- …❖ Wie können wir aus Konflikten lernen?
- …❖ Wie sorgen wir füreinander in Konfliktsituationen?
- …❖ Wie zeigen wir unseren Kindern eine kreative Weise, ohne Angst mit Konflikten umzugehen?

Auch für Barter war es eine Herausforderung, seinen Erfahrungsschatz innerhalb von zwei Tagen anschaulich darzustellen – durch die Übersetzung (aus dem Englischen) beschränkte er sich auf das Wesentliche. Doch gerade diese

Konzentration auf das Wesentliche und die harmonische Kooperation mit der Übersetzerin schaffte bis zum Ende eine dichte Workshop-Atmosphäre. Neben einer theoretischen Einführung, die er durch zahlreiche Beispiele sehr lebendig gestaltete, wurde der Prozess Schritt für Schritt anhand von eigenen Beispielen intensiv miteinander geübt.

Die Tür zum Konflikt

Zum Einstieg in die Übung eines Kreisgesprächs werden Gruppen aus fünf Personen gebildet. Ein Konflikt wird auf einen Satz oder eine mit wenigen Worten beschreibbare Handlung reduziert. Hinter dieser Eingangstür für das Kreisgespräch verbergen sich laut Barter Lern- und Wachstumsprozesse für jeden Beteiligten im Kreis. Er vergleicht sie mit Pilzen, die über ihr Myzel verbunden einen gemeinsamen Ursprung haben. „Ich ermutige Euch, auch im Entscheidungsprozess keine Geschichte zu erzählen. Manchmal passiert es, dass die Leute beim 5. Geburtstag anfangen, als sie den Hund nicht bekamen – für unseren Prozess brauchen wir nur eine ganz kurze Beschreibung.“ Es ist



Dominic Barter begann seine Arbeit in den Favelas brasilianischer Großstädte. Inzwischen setzt er seinen Ansatz auch in anderen gesellschaftlichen Zusammenhängen erfolgreich ein. Seit 2004 arbeitet er als Berater und Leiter des Pilotprojektes Restorative Justice in Brasilien, welches in Kooperation

mit dem UN Development Program, der UNESCO sowie dem brasilianischen Justiz- und Bildungsministerium und dem Sekretariat für Menschenrechte durchgeführt wird.

nicht entscheidend, welche Eingangstür gewählt wird, um wichtige Lernprozesse zu ermöglichen.

Zu einem vollständigen Kreisprozess gehören in der Realität vorbereitende Gespräche mit allen Beteiligten: Vorkreise dienen als Vorbereitung und Klärung, was im Rahmen eines Kreisgespräches geschieht. Es werden Einzelgespräche mit dem Initiator des Kreises, dem Autor und Empfänger des Konfliktes sowie ein Gruppengespräch mit den Mitgliedern der Gemeinschaft geführt. Der Begleiter (Barter nennt ihn Facilitator) arbeitet mit dem Initiator den Anlass für den Kreis heraus. Außerdem werden Autor, Empfänger und Gemeinschaft über die Vorgehensweisen und Prinzipien informiert. Die Teilnahme am Kreis ist freiwillig. Der Begleiter hebt hervor, dass Hören und Aussprechen von Bedürfnissen von großer Bedeutung sind.

Während der Jahre, die sich Dominic Barter aktiv mit dem Lernen in Konfliktsituationen auseinandersetzt, kristallisierten sich im Kreisgespräch immer wieder drei Phasen heraus:

- ⇨ Gegenseitiges Verstehen (in Bezug auf die Konsequenzen des Konfliktes)
- ⇨ Verantwortung übernehmen (für die Bedürfnisse hinter den Handlungen, die zum Konflikt führten)
- ⇨ Vereinbarung konkreter Aktionen

In einem Treffen nach dem eigentlichen Kreisgespräch (Nachkreis) wird ausgelotet, ob die vereinbarten Aktionen zur Zufriedenheit aller geführt haben oder ob mit dieser Intention weitere Aktionen vereinbart werden können.

Da im Workshop selbst nur die Person anwesend ist, die die Ausgangssituation beschreibt, übernehmen andere Teilnehmer die übrigen Rollen: Eine Person ist Autor, eine andere Empfänger im Konflikt. Zwei Personen verkörpern die Gemeinschaft. Die letzte Person ist in diesem Fall der Begleiter, der mit Kreisprozessen vertraut ist.

Es stört den Kreis, wenn versucht wird zu schauspielern, sagt Barter. Es gehe vielmehr darum, in einer vorgegebenen Situation authentisch zu handeln. Barter beschreibt es so: „Im Kreisgespräch wird die Wahrheit des Moments in einer vorgestellten Situation ausgelebt.“ Er ermutigt die Teilneh-

mer, in diesem halbsimulierten Rollenspiel auf die eigene Intuition zu vertrauen. In der Kleingruppe kommt es zu einer mit der Realität vergleichbaren Dynamik, auch wenn die Teilnehmer nur wenige Informationen erhalten haben.

„Der Begleiter erinnert sich“

Dieses Zitat mag verwirren. Barter beschreibt seine Arbeit nicht als etwas Neues, etwas in der heutigen Zeit Entstandenes. Im Gegenteil. Wir alle tragen nach seiner Auffassung den Wunsch danach, gehört und verstanden zu werden, sowie nach Gemeinschaft in uns. Heutzutage pflegen wir in unserer Gesellschaft ein formelles Gerechtigkeitsystem, das hierarchisch aufgebaut ist, das vorwiegend richtet und sanktioniert. Diese Denkweise ist auch in informellen Zusammenhängen wirksam. Sie überdeckt unser Wissen darüber, dass es eine Kommunikation gibt, die verbindet und dem Leben dient. Der Begleiter im Kreisgespräch ist eine Person, die sich mit diesem Wissen verbindet und uns an die Bedürfnisse und Fähigkeiten erinnert, die wir verborgen in uns tragen.

Ein Begleiter betritt den Kreis wie alle anderen als Mensch mit seinen Gefühlen und Bedürfnissen, nicht als Moderator und Experte. Der Kreisprozess ist in jedem Moment ein gleichberechtigter. Der Begleiter kommt in der Regel aus der Gemeinschaft, in der ein Konflikt entstanden ist. „Die Aufgabe des Begleiters ist, der Botschaft des Gesagten auf die Spur zu kommen und zu sehen, wie die Bedeutungen zwischen den Menschen hin- und herwandern – ganz egal, wie die Menschen dabei sprechen.“ Hinter jeder Äußerung, so unverständlich und verwirrend und vielleicht bedrohlich sie auch sein mag, liegt eine Menschlichkeit verborgen, die uns alle verbindet. Diese in sich selbst und in allen im Kreis Anwesenden zu entdecken, ist das Anliegen des Begleiters. Er erinnert an die menschlichen Wurzeln unseres Verhaltens.

Anfang Februar 2010 fand erstmals ein Begleiter (Facilitator)-Training in Deutschland statt, weitere Module sind im September geplant. Dominic Barter betont: „Wenn ich ein Begleitertraining durchführe, das zehn Tage umfasst, möchte ich sicher gehen, dass der Begleiter alle Rollen einnimmt (Autor, Empfänger, Gemeinschaft). Jede Rolle gibt die Möglichkeit, Aspekte des Prozesses zu lernen.“ Das Training ist in mehrere Module aufgeteilt. Die Teilnehmer bringen eigene praktische Erfahrungen mit Kreisgesprächen mit.



Fabienne Lau-Osswald und **Hinrich Lau** organisieren in Bremen und Umgebung Workshops zu Gewaltfreier Kommunikation und Kreisgesprächen. Sie begleiten Kreisgespräche bisher vornehmlich in Schulen. www.kreisgespraeche.org